

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochens 16 Mal...
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Anzeigenpreise laut anliegender Verliste Nr. 2...
Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt...
Nr. 14 — 99. Jahrgang

Was das französische Gelbbuch verschweigt Frankreichs Verrat

Paris hatte Neuorientierung seiner Ostpolitik zugesagt — Bruch der Versprechen unter englischem Einfluß

Von amtlicher deutscher Seite wird jetzt Stellung genommen zu dem französischen Gelbbuch, und es wird an Hand von eindeutigen Dokumenten nachgewiesen, daß das Gelbbuch bewußte Unrichtigkeiten verzeichnet. In der Hauptsache wird dokumentarisch belegt, daß Frankreich nach der Konferenz von München eine grundlegende Veränderung seiner Ostpolitik zugesagt hatte, dann aber unter englischer Einwirkung seine Verbindungen mit Deutschland aufgegeben hat.

od die lebenswichtigen Interessen Frankreichs entsprechen und mit welchen Mitteln sie gegebenenfalls erfüllt werden können. Senator Berthod empfahl, Verpflichtungen auf diejenigen Punkte zu beschränken, bei denen lebenswichtige Interessen des Landes auf dem Spiele stehen und erklärte insbesondere, daß keine Rede von einer Abdankung Frankreichs sein könne, wenn dem französischen Volk in seiner Eigenschaft als westlicher, fortschreitender, afrikanischer und kolonialer Nation die Stärkung seines herrlichen Imperiums für seine Zukunft wichtiger erscheine als die undankbare Rolle des Gendarmen über des Vanklers, zu der es sich in seinem Siegedrausch überall dort berufen geglaubt hätte, wohin seine Armeen es geführt hätte.

Das französische Gelbbuch versucht durch tendenziöse Auswahl der veröffentlichten Dokumente den Leser über die wahren Verhältnisse der Vorgeschichte des Krieges zu täuschen. Es wird der Eindruck zu erwecken versucht, als habe Frankreich auch nach der Münchener Konferenz niemals auch die leiseste Andeutung darüber gemacht, daß es sich in Zukunft an den Deutschland berührenden Fragen des Ostes kein Interesse mehr würde. Das französische Gelbbuch versucht es so darzustellen, als habe Frankreich der Verständigung mit Deutschland und der deutsch-französischen Erklärung vom 6. Dezember 1938 nur unter der Voraussetzung zugestimmt, daß das französische Bündnis-System in Osteuropa aufrechterhalten bleibe.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat sich in seiner Rede vor dem Parliamentskongress am 27. Oktober das von Senator Berthod entwickelte Programm der Selbstbeschränkung im wesentlichen zu eigen gemacht.

Auf der Basis dieser neuen Politik Frankreichs ist die deutsch-französische Erklärung vom 6. Dezember 1938 zustande gekommen.

Die lästige Garantie für die Tschecho-Slowakei

Eine amtliche veröffentlichte Aufzeichnung über die Gespräche, die Reichsaussenminister von Ribbentrop bei seinem Besuch in Paris mit dem damaligen französischen Außenminister Bonnet geführt hat, gibt Aufschluß über die von Frankreich anerkannten Voraussetzungen, unter denen das deutsch-französische Abkommen abgeschlossen worden ist. Sie beweist, daß der Reichsaussenminister Herr Bonnet deutlich zu verstehen gegeben hat, daß Deutschland die französischen Militärallianzen in Osteuropa als ausgebrochene Ueberbleibsel des Versailler Vertrages ansah, die ein wiederersticktes Reich nicht länger hinhinnehmen könne.

Frankreich wollte nicht mehr Weltgendarm sein
Das neue außenpolitische Programm Frankreichs wurde eindeutig Ende Oktober 1938 auf dem Parteikongress der Radikalsocialisten, der führenden Regierungspartei, in Marseille festgelegt. Seine Grundzüge waren vor allem in dem von Parteikonferenzbeschlüssen aufgestellten Bericht des Senators Berthod enthalten. In diesem Bericht wurde angedeutet, jede einzelne französische Verpflichtung dahin zu prüfen,

Bonnet hat dies ausdrücklich zur Kenntnis genommen und durch seine Erwidrerung, „daß sich die Verhältnisse seit München ja in dieser Hinsicht grundlegend geändert hätten“, für Frankreich angenommen.

Noch ein drittes U-Boot vernichtet

Mitteilung der britischen Admiralität.
Das Oberkommando der Seemacht gibt bekannt: Die britische Admiralität bestätigt außer den bereits benannten U-Booten „Starfish“ und „Ardine“ nunmehr auch den Verlust des U-Bootes „Seahorse“.

Jedenfalls hat sich Bonnet durch die Erklärung des Reichsaussenministers, daß „Deutschland eine französische Garantie der Tschecho-Slowakei gegenüber als eine Art Einmischung in seine Interessensphäre ansehen müsse“, nicht daran hindern lassen, an der deutsch-französischen Verständigungspolitik festzuhalten und damit anerkannt, daß der tschecho-slowakische Raum deutsche Interessensphäre geworden war.

Bonnet hielt sich an seine Zusagen gebunden

Die neue französische Außenpolitik bezeugte von vornherein erheblichen innerpolitischen Widerstand. Diese innerfranzösische Opposition war so hart, daß Bonnet ihr in einer Rede vor der französischen Kammer am 26. Januar 1939 erhebliche Zugeständnisse machen zu müssen glaubte, indem er das Fortbestehen der französischen Interessen in Osteuropa und die volle Gültigkeit des französisch-polnischen Bündnisses fast unterließ.

Deutschland für England unangreifbar

Die Fahrt nach England ist für alle Schiffe zu einer Todesfahrt geworden, und rings um die „Insel“, die keine mehr ist, künden zahllose Wracks den Erfolg der deutschen Seefahrt. Jetzt hat sich endlich wenigstens die englische Unterwasserflotte einmal aus ihren Schlupfwinkeln herausgewagt, und schon sind bei diesem Unternehmen zwei britische U-Boote draufgegangen. Es hat sich also damit gezeigt, daß Deutschland für England gänzlich unangreifbar geworden ist, daß wir die Nordsee nicht nur im Luftraum und auf dem Meere beherrschen, sondern daß es zugleich auch ein todesbringendes Waage ist, unter Wasser einen Vorstoß in die deutsche Bucht unternehmen zu wollen. Wo ist Englands Seebefehlshaber geblieben? Wenn man von der englischen Flotte etwas zu hören bekommt, dann ist es immer und immer wieder die Meldung von einem Unfall, das ihr zustoßen ist. Deutscher Vagabund, der Unternehmungsgelust unserer fähigen U-Boot-Männer, unserer tapferen Kriegsmarine und unserer schneidigen Schwärme haben der englischen Grand Fleet das Geleitz des Handels abgenommen, und ihr bleibt nichts anderes übrig, als in ihren Schlupfwinkeln Schutz vor den „damned Normans“ zu suchen.

Man könne doch, so meinte Bonnet, alte Freundschaften pflegen und diese wirtschaftlich und kulturell ausbauen, ohne dem schon durch seine geographische Lage bevorzugten Deutschen Reich im Osten und Südosten in die Quere zu kommen. In außenpolitischen Kammerdebatten während der Dinge folgte, die offensichtlich für das innere Forum bestimmt seien und keine darüber hinausgehende Bedeutung hätten. Wenn ein französischer Außenminister gegen Sturm und Regenbrand unserer feines Erachtens gerechten Ansprüchen auf die sudetendeutschen Gebiete Stellung verfaßt und dann innerlich die Konsequenzen aus der Veränderung der Lage in Mitteleuropa gezogen habe, könne man nicht gut von ihm verlangen, daß er auch vor der Kammer auf der ganzen Linie den Rückzug antreibe. Wenn er dies nun würde, so würden nur die Kriegstreiber über-

hand erhalten, die ihm Schlappbett und Trogeret mit dem deutsch-französischen Abkommen vorwürfen.
Der deutsche Vorkämpfer antwortete Bonnet, daß Deutschland nur nach der Wirkung, die seine außenpolitische Rede im Ausland gehabt habe, urteilen könne, und diese sei den deutschen Interessen im Osten und Südosten abträglich gewesen.

Umfall unter englischem Druck

Schließlich hat auch der französische Botschafter in Berlin bei einer Unterredung mit dem Reichsaussenminister am 6. Februar 1939 dessen Feststellung, „daß Bonnet in Paris sich an den östlichen Fragen desinteressiert habe“, nicht widersprochen und seinerseits ausdrücklich erklärt, „Frankreich werde selbstverständlich keinerlei Politik im Osten betreiben, die Deutschland lädiere“.

Die erwähnten Dokumente, deren voller Wortlaut jetzt vom Auswärtigen Amt veröffentlicht worden ist, zeigen mit unüberlegbarer Deutlichkeit, daß Frankreich sowohl im Dezember 1938 als auch noch im Februar 1939 von maßgebender deutscher Seite über Deutschlands Ansprüche auf Anerkennung seines Lebensraums in Europa unterrichtet worden ist, und daß der verantwortliche Leiter der französischen Außenpolitik bindend zugesagt hat, daß Frankreich diesen Ansprüchen nicht in den Weg treten werde.

Unter englischer Einwirkung hat Frankreich diese Politik im Frühjahr 1939 aufgegeben. Es hat durch Einmischung in osteuropäische Fragen, die die französischen Lebensinteressen in keiner Weise berührten, der deutsch-französischen Verständigung die Grundlage entzogen und England bei der Entfesselung des Krieges beistand geleistet.

Schuldig!

Mit Dokumentenfälschungen, Täuschungen und Ablenkungen wird sich Frankreich ebenso wenig von der Schuld an diesem Kriege freisprechen können wie sein englischer Bundesgenosse. Das französische Gelbbuch ist nur bezeichnend für die Verlogenheit der Kriegsbühne in Paris, die heute einfach nicht mehr wahrhaben wollen, was noch vor einem Jahr dokumentarisch festgelegt worden ist. Die deutschen Dokumente sind unüberlegbar und unerbittlich. Was wahr war, das soll wahr bleiben. Es ist ein vergebliches Unterfangen der weidemostratischen Kriegstreiber, sich von der ungeheuren Schuld reinzuwaschen, die sie auf sich geladen haben, indem sie den Krieg gegen Deutschland vom Zaun brachen. Gerade die amtliche Erklärung zum französischen Gelbbuch zeigt, daß die Dinge seit München einen günstigen Verlauf zu nehmen schienen, einen Verlauf, der die amtlichen deutschen Stellen zu der Hoffnung berechtigen konnte, daß die alten Feindschaften vergangen, die letzten Ueberbleibsel von Versailles beseitigt, und daß eine Neuordnung in Europa auf friedlichem Wege angebahnt werden könnte. München hätte der Wendepunkt in der europäischen Entwicklung seit Versailles werden können. Deutschland hätte seine Karten vollkommen aufgedeckt und seine Interessen im europäischen Ostern den Großmächten zur Kenntnis gegeben. Die deutsche Politik war ebenso offen wie ehrlich. Ausgehend von der Erkenntnis, daß jeder Rest des Versailler Unrechts getilgt und eine völlig neue Basis für die europäische Ordnung geschaffen werden müßte, erstrebte der Führer einen friedlichen Ausgleich mit England und Frankreich.

Selbst die heutigen französischen Kriegstreiber werden die Tatsache nicht aus der Welt schaffen können, daß der Führer immer und immer wieder den Franzosen versichert hat, daß Deutschland keine territoriale Forderungen an Frankreich hat und daß es Wert darauf lege, in Frieden mit seinen Nachbarn zu leben. Die Zusammenkunft in München hätte ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung werden können, wenn die französischen und englischen Partner zu ihrem Wort gestanden hätten. Aber die Linie unter die freundschaftlichen Erklärungen von München war noch nicht trocken, als die englischen Verräter bereits ihr Sabotagewerk begannen und Frankreich unter ihren Willen zwangen. Wie weit die Einsicht in führenden französischen Kreisen bereits geblieben war, zeigt die amtliche deutsche Erklärung zu dem französischen Gelbbuch. Die Versicherungen, die der französische Außenminister Bonnet damals gegeben hat und die die Billigung Daladiers fanden, sind nicht abzuleugnen. Wenn die französische Regierung die Versprechungen erfüllt hätte, die sie dem Reichsaussenminister mehrfach gegeben hat, dann wäre auch Englands Versuch zur Quertreiberei vermutlich zum Scheitern verurteilt gewesen. Aber Frankreich hat, wie die deutschen Dokumente eindeutig erweisen, ein falsches Spiel getrieben. Es hat einen Verrat begangen, den es nicht von sich abschütteln kann. Es hat sich zum willigen Werkzeug des englischen Intrigenspiels gemacht, und die Kriegstreiber in Paris haben sich mit denen in London verbündet. So wurden die ersten leisen Hoffnungen auf eine Neuordnung Europas auf friedlichem Wege zunichte gemacht. An Stelle der Versöhnung setzten die weidemostratischen Kriegstreiber ihr infames Entzweiungsspiel gegen Deutschland in Szene. Das galten ihnen Unterschriften, was Zusagen! In beispielloser Gewissenlosigkeit legten sie sich über alle Versprechungen hinweg und bereiteten den Krieg gegen Deutschland vor.

Das Urteil der Weltgeschichte ist unerbittlich, und vor der Weltgeschichte stehen England und Frankreich als Verbrecher am Frieden Europas da. Von diesem Verbrechen werden sie weder Dokumentenfälschungen noch die abseitsgetriebenen Lügen freisprechen. Die jüdisch-plutokratischen Kriegstreiber in London und Paris tragen allein die Schuld, daß ihre Völker gegen Deutschland in den Kampf gebedt wurden. Aus den Dokumenten aber wird immer wieder ersichtlich, welche große Mission wir in Europa zu erfüllen haben: Es gilt, die Verlogenheit der westlichen Demokratie ein für allemal auszuwischen, es gilt, die jüdisch-plutokratischen Verräter endgültig niederzuschlagen. Der deutsche Wille zum Frieden ist von der Gegenseite in nichtwürdiger Weise mißachtet worden. So müssen nun die Waffen entscheiden. Der Sieg der deutschen Frontkämpfer wird die infame Lügenbrut ausbrennen.